

TEXTLILIEN

textilien *textlilien* texte text checkst du textlilien text –

brack wasser braunes brack wasser läuft rinnt rennt durch meine finger rennt rennt weg
rinnt raus aus mir dein wasser dein geruch rinnt raus aus meinem deinem shirt und
rennt nun rinnt in text in lilien rennt nur rinnt nur läuft durch mich hindurch aus mir
heraus ich

ver laufe mich ver liere mich ver flüssige mich beim gedanken an dich

textur

text *ur*

text me please

ver dichte mich bin

wieder auf den knien zerfließ zerreiß mich texte

dir textlilien texte dir zerfleisch mich texte dir textlilien rieche

deine texte fließe auf den boden rieche dein *mein* baggy baumwoll shirt

texte

lilien

welken

texte bis ich nicht mehr

wasser in textilien tropfe tropfen lasse wasser salz ver renn mich wasser salz ver kenn

mich wasser salz ver renn mich wasser salz und texte

dir

nicht mehr

///

blüten

zwischen meinen versen auf dem körper kleben veilchen

dein mein körper blüht mit

blättern eingekleidet werden erde text und lilien

(florilegium des widerstands)

lese blüten wie gedichte texte text bedeckt mich knospen kriechen unter meine haut aus
meinen narben wachsen texte:

sappho singt sing sappho

sing mir

please

///

kann auflehnung duften?

können wir in den rissen des betons

können wir in den rissen des cis betons

können wir in den rissen des cis betons blühen

oder

auf brechen wie können wir aufbrechen brechstangen in die risse schieben wie

erschütterungen gehen durch erschütterung mein fuß schlägt auf unebenem boden auf
er schütterungen schütteln meine beine meinen rumpf und meine brust er schütterung
again and again and again
erschütterungen durchlaufen mich

(rennend sich über ein feld bewegen rennen es rausrennen)

erschütterungen tragen mich über den dampfigen boden
füße auf taufrischem
erschütterungen der boden mein text bin angekommen jetzt renne weg renne weiter
renne bis die lunge brennt bin bafuß brauche keine
textilien mehr

///

du weißt
dass das kribbeln
in mir ameisen sind
du hörst sie zwitschern singen
in meinem bauch
ameisen in deinem shirt
du hast mich festgehalten
an diesem shirt über den boden gezogen
hast du mit mir das parkett gewischt
ameisen zwitschern

ameisen

ameisen

ameisen

schreibe ich schreibe ich schreie ich schreibe ich texte ich text bin ich texte die
textilien halten die fasern halten mich und werden nass werden salz salz und fasern
halten wickeln unsere erinnerungen ein

text lilien blühen unter meinen fingern

///

würde gerne

stoff

aus brombeerranken weben können

mich verschlingen lassen von

den wicken

würde gerne

lindengrün aus meiner haut

aus mir heraus

hervor

brechen lassen

würde gerne

bäche

über mooswaldboden fließen –

würde mich gern

kleiden in die dornen in das plätschern in –

das ist meine r e v o l u t i o n

///

wohne in textilen zelten aus beton

die texte lilien die texte textilien zelten

sind beton

sind beton

sind beton

sichtbeton

sind beton

sind beton

sind beton

texte

lilien

sind *beton*

///

was salz war wasser war was wasser war aus meinen augen salz und wasser

leckst du
nun
von meinen wangen

licht das über den boden tanzt licht und sanfte weiche schatten auf den tasten auf den
texten lilien blühen zwischen unsren lippen blütenart und haut auf haut auf
lege schichten ab ich schäle mich aus graublauem kokon schäle mich ich strecke mich
und werde motte motte *moth*

und feinste tröpfchen rund umrunden mich tröpfchen sammeln sich zu nebel trage
nebelschleier webe neue texte aus den tröpfchenfäden spinne netze um mich
glitzern spinnen lilien

///

brack
wasser wird
 text (e) werden

lilien

Die Handwerker kommen

Die Handwerker kommen, sagt der Textildozent. Ihr müsst aufpassen. Sie sind nicht vom Fach. Sie verstehen das nicht, unsere Arbeit, die Feinheit, die Verletzlichkeit unserer Fäden, die Verbindungen, die wir schaffen, sie werden sie verschmutzen oder zerstören. Vermutlich beides. Am besten ihr Versteckt eure Arbeiten. Nehmt sie mit oder verdeckt sie, oder sperrt sie in den Schrank. Versteckt den Schlüssel, damit sie euer Textil nicht finden, es nicht beschmutzen, nicht mit ihren großen, dreckigen Handwerkerschuhen auf eure Teppiche treten. Und übrigens, es tut mir so leid, dass ihr einen Tag nicht ins Studio kommen könnt. Ich werde mich bei der Universität beschweren. Unsere Arbeit darf nicht so grob unterbrochen werden. Unsere Arbeit darf nicht in Gefahr geraten.

Das ist doch kein Problem, sagt die Textilstudentin. Ich wollte morgen sowieso nicht arbeiten. Ich bin fertig. Morgen gehe ich neue Fäden kaufen, für die Ränder. Nur die Farben sind so schwer zu finden.

Lass mal sehen, sagt der Textildozent.

Er steht vor dem Tisch. Auf dem Tisch liegt der Teppich, an dem sie die letzten Monate gearbeitet hat. An den Enden Fransen. An dem Rand drei Tiere, Rentiere daneben drei Blätter, Kastanie. In der Mitte, ein schlafendes Kind.

Kunstvoll. Sagt er. Sehr schön. Sagt er. Aber du bist noch lange nicht fertig. Wie kann man nur, er stockt, er schluckt, er schüttelt den Kopf. Er ist verletzt. Wie kann man etwas so Wichtiges, so Schönes, nicht vollständig fertigstellen. Du musst das Textil waschen. Ansonsten wird es grob, und hart und unrein bleiben. Es hat das Potential zur Kunst, zur Weichheit, zum echten Textil, aber du musst es waschen. Ansonsten ist es wertlos.

Ich weiß nicht, ob waschen zu ihm passt, sagt sie. Es soll wie der Teppich sein, auf dem meine Oma geschlafen hat, mit 8, oder 9, oder 10, auf der Flucht. Jede Nacht legte sie sich auf einen solchen Teppich, der zehn Jahre zuvor, oder vor noch längerer Zeit, von alten Frauen auf Rügen gewebt wurde. Sie kannten eigentlich keine Rentiere und deshalb sehen die so seltsam aus. Und da auf diesen, nein auf solchen, Rentieren und Kastanienblättern hat meine Oma geschlafen. Vielleicht hat sie davon geträumt von ihnen davon getragen zu werden. Vielleicht auch nicht. Aber sicher war der Teppich schmutzig. Sicher wurde er dreckig während der monatelangen Flucht. Jede Nacht hat sie auf ihm

geschlafen. Unter dem Teppich dann kalte Steine, in Häusern mit zerschossenen Wänden, in denen sie ganz nah am Fenster schlief, damit die Steine, die in der Nacht geworfen wurden über sie hinwegfliegen würden. Der Teppich darf schmutzig sein. Ich lasse ihn hier.

Aber das Textil, ruft der Textildozent. Du musst verstehen. Es braucht die Wäsche, um sich in seine Form einzufühlen. Du musst ihm diese eine Wäsche erlauben. Und schließ es ein. Versteck es in dem Schrank dort. Die Handwerker kommen und sie sind nicht vom Fach, sie werden es noch mehr verschmutzen. Sie werden die Lichter neuverkabeln und dabei bestimmt hineinfallen in die Webstühle, sie treten auf alles, was ungeschützt herumliegt. Unsere Kunst, unser Fach interessiert sie nicht.

Aber vielleicht doch, denkt sie, als der Textildozent weiter geht, um ihre Webstuhlnachbarin zu warnen. Ich glaube sie verstehen das, die Handwerker. Sie verstehen, das Textil auch schmutzig wertvoll ist. Sie kleiden sich in Cordhosen und freuen sich über den Stoff, der ihre Beine warm und sicher hält. Sie stecken Werkzeuge in Taschen, die genau dafür in die Jacken genäht sind. Sie tupfen sich, nach getaner Arbeit mit bestickten, feingewebten Spitzenhandtüchern den Schweiß von der Stirn. Sie freuen sich über das, was das Textil für sie tut. Mit ihnen zusammen tut. Sie schaffen Verbindungen. Sie weben, wie ich hier am Webstuhl, Kabel ineinander. Sie löten die richtigen Enden zusammen, wie ich, bevor ich zu weben beginne die Enden jedes der dreitausend Fäden, mit den Enden der Fäden im Webstuhl verknote. Sie nutzen Computer und Elektrik, die es nur geben kann, weil es die Technologie des Webstuhls davor gab. Hoch und runter, Nullen und Einsen. Sie sorgen für das Licht, in diesem Raum, für den Strom, der fließend dafür sorgt, dass ich hier sitzen und arbeiten kann. Ich glaube sie werden verstehen. Wenn ich hier den Teppich auf den Tisch lege, dann wissen sie, wohin sie treten müssen, um die Lampen zu erreichen. Sie wissen, das Textil Geschichte hat. Das ein Teppich seine Funktionen spiegelt. Die Handwerker kommen. Sie werden auf meinen Teppich treten und sich willkommen fühlen, in diesem Raum voller Webgeräte. Ich wünsche mir, dass ihre Handwerkerschuhe auf meinen Teppich treten und einen solchen Abdruck hinterlassen, wie ihn auch die Schuhe meiner Oma hinterlassen haben.

krümelnde waschmaschinen

ich bin die taschentuch tragende
die taschentuch knüllende
ins taschentuch weinende
taschentuch waschende

wenn ich dir meine jacke leihe
greife ich zuvor in die tasche
um sie
wegzuwerfen
ich sage danke, dass du so viel von mir trugst
manchmal auch
entschuldige, dass ich dich nur mit mir herum trug

wenn ich dich liebe
dann bekommst du
auch meine taschentücher
ich hinterlasse sie dir
in geliehenen jacken, pullis und hosen
lasse sie an deinem bettrand liegen
oder schiebe sie unter dein kopfkissen
stopfe sie in den ärmel
wie meine mutter es immer schon tut

die taschentücher werden zu
den außereinandergekrümelten
den vertrommelten
ich vergesse immer sicher zu gehen
vor den unerbittlichen drehungen

ich wusch zwei monate lang
sechs stunden am tag
die jacken rochen trotzdem ungewaschen
und die krätze blieb unter der haut

ich spreche viel darüber

ich schreibe nie darüber

ich weiß nicht was ich sagen kann

wie ihre hände beschreiben

anders als deine, nein genauso wie deine. mit tee, winkend und aufgebracht.

die hände

verschrien besungen

sie schlossen sich um plastiktüten

voll frisch gewaschener wäsche

als wäre es das wertvollste

quatsch was ein quatsch

als wäre es

alles was bleibt

bleiben die grenzen zu

nun die oft besagten, verschrienen hände

griffen die tüten

die mündel sprachen

„thank you sister“

gedenkfeier taschentücher

sind die ständige begleitung

zeitweise jeden abend

und noch eine:r

es weint sich still wenn es wut ist

es weint sich still zwischen menschen

danach das salz auf den wangen

mit dem meersalz mischen

die nase putzen und immer ist da staub

irgendwann schmecke ich das nikotin

beim schnäuzen in die nase kriechen

wie die biene

und denke es reicht

aber weinen reicht oft nicht

danke, denke ich überhaupt nicht
an den tagen an denen um sich greift
ich sitze neben dir im bett und
es strömt
was bleibt sind taschentücher
geknüllt auf die fensterbank verbannt
kurzzeitig unbeachtet
denke nie wieder wird es so sein
- denke für immer wird es so sein -
es trifft mich immer
unvorbereitet

ich muss zuerst aufstehen
dann den wäschekorb finden
die klamotten die den boden bedecken
sortieren
was wohin gehört
ich muss pause machen
jeder einzelne handgriff der nach socken sucht
eine dann die andere
ich muss aus dem zimmer treten
muss die schritte in die küche schaffen
muss am griff der waschmaschine zerren
muss aus dem wäschekorb hineinstopfen was hineingehört
sollte die taschen nach taschentüchern absuchen
lasse es sein
ich muss auf dem boden sitzen pause machen
muss fertig stopfen
den knopf drehen und die entscheidungen treffen
ist meine wäsche pflegeleicht
fühlt sich nicht so an
wie viel wärme braucht sie 30 oder 40 grad oder 60 oder 80 oder 90 und wie oft verdreht
werden, wie oft soll es trommeln

ich muss das fach links oben aufziehen

ich muss den schritt zu dem waschmittel machen, es aus der ecke heben und den deckel
abschrauben

wie viel mittel braucht die wäsche

muss das schubfach zuschieben tür schließen start drücken

die trommel setzt sich in gang

zerkrümelt die zurückgelassenen

entschuldigt, dass ich euch nicht aus den taschen nahm

ich wundere mich

wie hoch der taschentuchberg wäre

liege in meinem zimmer

der taschentuchberg steigt auf meinen bauch, füllt das zimmer

drückt auf mich hinab

vielleicht also stoff

wäre das etwas

wer nicht aufstehen kann kann

kann

wer nicht küche putzen kann kann kann manchmal die waschmaschine beladen

schritt für schritt

wer das kochen nicht schafft kann kann kann die socken zusammenlegen

einer nach der anderen

passend zueinander gefunden

gut sortiert in die schublade

ein tagwerk vollbracht

taschen voll

mit taschentüchern ertasten

welches zu feucht ist

aussortieren

welche noch sanft sind

behalten

für nachher

die waschmaschine schreit dass sie fertig ist
ich muss sie entladen

also die schritte in die küche machen
die schwere nasse bedrückende wäsche
in den armen
natürlich fallen die socken
einen wäscheständer suchen
vier reichen nie für sieben
den wäscheständer auffalten
die beine wollen nicht ich muss weinen
dann irgendwann doch
alles einzeln
aufgehangen
socke zu socke
krümel hängen am stoff
die luft riecht nach feucht

ich bringe immer meine eigenen taschentücher mit
die frau die meinen kopf verstehen soll
kennt mich nicht
sie stehen links von dem sessel
zum umständlich greifen müssen
wackeliges regal
ich will das nicht
mein rechter rechter platz ist frei
ich wünsche mir
ich will das nicht
vielleicht bleiben die grenzen zu
ich wünsche mir taschentücher für alle

ich bin die, die grapefruit liebt
ich bin die, die taschentücher trägt
ich habe angst, dass mir niemand eine grapefruit mitbringt
und keiner weiß warum ich über taschentücher schreibe

ich bin die taschentuch tragende
ich bin die taschentuch knüllende
die ins taschentuch weinende
die taschentuch waschende

ich bin dagegen
vielleicht kann ich nie wieder die hände schütteln
vielleicht bleiben die grenzen zu
vielleicht schreibe ich und keiner hört mich

zu dem fahrenden zug winkt kein taschentuch

nein viele winken
wie an dem tag als die blumen auf meinem tisch standen
schön dass es dich gibt
wiegt schwer wenn man das bett nur mit taschentüchern teilt
du bist nicht allein
klingt nach wenn alle weg sind
kaffee gemacht, essen gekocht, das zimmer gesaugt
in den arm genommen, tränen gewischt, spazieren gegangen
die stimme brechen gehört am telefon
du schaffst das
du bist stark
ich kann dich besuchen kommen
natürlich ist das okay
meld dich wenn du was brauchst
wir fahren jetzt nachhause wenn du willst

die waschmaschinen rumpeln im takt
eingehakte kleine finger umkreisen den parkplatz
ist egal wer versucht uns zu kesseln
wir wissen uns kurz in sicherheit

ich will
ich will nachhause fahren
in die welt die es noch nicht gibt
ich will dagegen
ich wünsche mir taschentücher für keinen und gewaschene wäsche für alle
vielleicht gibt es keine grenzen mehr

SAUMZEUG

Später stelle ich fest: Irgendwas ist an deinem Bündchen eingeschlagen, ich muss immerzu hinsehen. Ich würde es gerne richten. Aber ich traue mich nicht, über den Tisch zu greifen und deinen Ärmel zu glätten, wir könnten uns verhaken.

Alle schreiben jetzt immerzu von den Rändern, auch ich.

Ich bin zu spät.

*

Ich rufe an bei dir, aber du bist nicht da. Ich weiß nicht, ob du mich inzwischen in dein Festnetztelefon eingespeichert hast. Früher wusstest du nie, dass ich es bin, die anruft. Deshalb habe ich manchmal absichtlich bei dir zu Hause angerufen. Vielleicht hast du mich durchschaut. Jedenfalls gehst du nicht ran.

Per Mail erreicht mich eine Mahnung der Bibliothek, auf die ich gewartet habe, ich bin nicht fertig geworden. Ich habe Glück, dass ich nicht mehr in der Schweiz bin. In der Schweiz liegt die Mahngebühr für ein Medium am ersten Tag bei 10 CHF.

Später schreibt niemand mehr.

*

Säumen mit Ziernaht. *Sehr weiche Stoffe rollen sich leicht an den Schnittkanten ein und lassen sich deshalb schwer säumen. Man macht hier aus der Not eine Tugend und verhindert das Einrollen dadurch, dass man den Saum, nachdem er ausgebügelt wurde, durch einen Zierstich festhält. Dazu eignen sich unter anderem Kreuzstich und Hexenstich. Sie werden von rechts aufgestickt, dass die unteren Einstiche immer die im Umschlag liegende Schnittkante festhalten.*

*

Man muss sich jetzt in bestimmten Zonen aufhalten, um sich nichts zu Schulden kommen zu lassen.

Der Begriff *Rendern* bezeichnet die Erstellung einer Grafik aus Rohdaten oder einer Skizze. Im Geheimen mache ich mir verschiedene Bilder von dir. Man soll sich ja kein Bild machen. Aber es beruhigt mich, wenn ich abends im Bett liege und warte.

Ich bin ein Lehnwesen.

Ich versuche näher ranzukommen.

Zoom ist niederländisch und bedeutet *Saum*.

*

Dorothee Elmiger treffe ich in einem Zoom-Meeting. Sie hat ihre Bücher nach Farben sortiert. Sie erzählt, wie sie in der Zürcher Bibliothek zwischen den Rollregalen steht. Ich erinnere mich, ich bin dort gewesen. Der Freihandbestand lagert in den drei Kellergeschossen wie in einem Bunker. Und wie Elmiger fühlte auch ich jedes Mal, wenn ich an den lenkradförmigen Kurbeln der Regale drehte, die kleine Angst, jemanden an anderer Stelle zu zerquetschen. Gleichsam ist der Aufenthalt zwischen den Regalreihen ein enger und kurzer, man muss sehr gezielt vorgehen und man hat keine Zeit für Zufallsfunde im Umkreis der gesuchten Signatur.

Elmiger spricht auch von *soft eyes*. Ich verstehe erst *soft ice*. Im Internet finde ich das Prinzip in einem Pferdeblog wieder: *With soft eyes, you let your eyes physically relax. Instead of focusing on one thing, you allow that thing to be at the center of your gaze, while simultaneously taking in the largest possible expanse within your full field of vision. This includes peripheral vision both to the left and right, as well as above and below. By using soft eyes you increase your awareness of everything going on around you.*

Ich denke jetzt bei vielen Dingen nebenbei an Eis und der softe Zusatz gefällt mir. Er nimmt dem Eis die ihm symbolisch immer schon zugedachte Rolle des Harten und Kalten, des Unabänderlichen. Soft Ice, durchlässiger Eiskörper.

*

Wenn ich sehr müde bin und dir am Küchentisch gegenüber sitze, kann ich dich manchmal nicht mehr scharf stellen oder vielmehr: du siehst sehr weit entfernt aus. Ich versuche die Irritation zu beheben, indem ich hinaussehe (draußen ist es dunkel), zum Schnittlauchtöpfchen auf deiner Fensterbank, dem Messerblock und den Gläsern auf dem Regal. Aber sobald ich dich wieder fixiere, geschieht es erneut und ich muss wieder wegsehen.

Ich muss mich zügeln. Ich schweife ab.

*

verfehlen; schwaches Verb

1. a) nicht erreichen (weil jemand zu spät gekommen ist)
1. b) (das angestrebte Ziel) nicht erreichen
2. versäumen
3. eine Verfehlung begehen

*

Eine andere Theorie der Säumnisgebühr: Zum Beispiel gibt es Saumtiere. Saumtiere sind Lastentiere. Ein Saum ist so viel wie ein Saumtier tragen kann. Und die Rede vom Saum überträgt sich dann auf diverse Maße. Ein Saum wird hier als Einheit gedacht. Eine Einheit hat Ränder. Das ist einfach zu verstehen.

In den Fällen von Verstößen gegen § 6a, § 7a, § 8, § 9 Absatz 4, § 15, § 16 Absatz 1, § 17 Absatz 2, § 18, § 19, § 21 Absatz 1 und 3, § 21a der Zweiten-SARS-CoV-2-Infektionsschutzmaßnahmenverordnung kann im Wiederholungsfalle eine Geldbuße von bis zu 25.000 Euro verhängt werden.

Ich denke an eine Karawane von 25.000 Saumtieren. Sie gehen in gemäßigtem Tempo, Schrittgeschwindigkeit über die Straße des 17. Juni.

*

Es gibt auch andere Saumtiere. Es gibt Saumschnecken. Der glatte Saum, der gestreifte Saum, das doppelte Säumchen. Aber es muss sich um eine alte Klassifizierung handeln, ich kann sie derart nicht wiederfinden. Auch nicht auf der Liste der ausgestorbenen Arten. Möglicherweise sind sie verschwunden, ohne Spuren zu hinterlassen.

Es gibt zwei Stunden täglich, in denen es erlaubt ist, alleine im Offenen herumzugehen; Fahren ist verboten. Man darf die Sperrzeiten nicht versäumen, allein die drohende Konfrontation mit dem Ordnungsamt lässt mich parieren. Weil es so weit zu dir ist und es immer sehr spät wird mit uns, bleibe ich über Nacht. Ich schlafe langsam.

Eine Übertretung erlauben wie uns in einem austarierten Maß; das ist eine Übereinkunft (und deshalb keine Übertretung mehr?)

Ich ziere mich noch. Ich bin manierlich mit dir.

*

Der falsche Saum. Er wird dort verwendet, wo der Stoff nicht ausreicht, um einen Umschlag zu machen. Er ist weiter ein gutes Hilfsmittel, wenn man einen Rock verlängern will. Als Ersatz für einen Saumumschlag steppt man rechts einen einige Zentimeter breiten Streifen aus dem gleichen oder ein mit ihm harmonisierenden Stoff – bei nicht fadengeraden Stoffkanten einen Schrägstreifen – auf die Schnittkante des Stoffes auf, bügelt die Steppnaht flach und schlägt $\frac{1}{2}$ bis 1 cm oberhalb dieser Steppnaht den Stoff nach links um. Der umzusäumende Stoff reicht also noch ein Stückchen um die Bruchkante herum. Der falsche Saum wird dann hohl an den Stoff angenäht.

*

Du wirst fahrig, wenn ich zugegen bin. Ich franse aus.

Es gibt ja einen gewissen Kulanzrahmen. Wir ärmeln uns so durch. Wir greifen uns ab und zu. Wir versuchen es ganz nebenbei zu tun. Die rutschigen Stoffe sind die schweren. Mit der Hornhaut, den rauen Händen, wie man heute welche hat, bleibt man hängen. Wir überlappen uns also doch und immerhin. Und wenn sich was verschiebt, legen wir es wieder zusammen, Kante auf Kante.

*

verfahren, starkes Verb

1. a) eine Sache auf bestimmte Weise in Angriff nehmen; nach einer bestimmten Methode vorgehen, handeln

1. b) in einer bestimmten Angelegenheit, Situation mit jemandem auf bestimmte Weise umgehen; jemanden auf bestimmte Weise behandeln

2. a) vom richtigen Weg abkommen und in die falsche Richtung fahren

2. b) durch Fahren verbrauchen

3. (eine Schicht) ableisten

*

Es ist Sommer geworden. Ich suche vergeblich nach einem Softeisautomaten. In der Sonne ist es so warm, dass ich aufgehen möchte. Es gibt eine Regel, nach der Körper in der Sonne an Substanz verlieren, ihre Ränder bleiben gleich. Es tritt lediglich etwas aus, das sich später als Salz bemerkbar macht. Salzränder von Schweiß sind auf dunklen Stoffen besser erkennbar als auf hellen. Und sie bilden sich nicht nur an den Achseln, sondern auch am Rücken und unter der Brust.

Ich bin fahrlässig geworden. Das weißt du. Und ich beginne, das selbstverständlich zu finden.

*

Der blutige Riss des Jungfernhäutchens ist eine Mär. Es handelt sich um einen *extrem dehnbaren Schleimhautsaum*.

Der Handarbeit ist der Vorwurf der femininen Häuslichkeit eingeschrieben. Er lässt sich nicht ohne weiteres abschütteln.

Wenn du anrufst, sage ich, du hinderst mich an meiner Arbeit. Dann legen wir auf.

*

Der hohlgenähte Saum. Seine Besonderheit liegt darin, dass er auf der Stoffoberseite kaum, auf der Unterseite gar nicht zu sehen ist. Man schlägt den Saum um, legt die Schnittkante nochmals schmal nach innen und heftet den Saum ein Stückchen von der Bruchkante entfernt an. Man kann vor allem bei dünnen Stoffen beim Saumeinschlag direkt in die Bruchkanten einstecken.

*

- Guten Tag, ich möchte gerne diese Hose kürzen lassen.
- Verstehe, es ist heiß.
- Ja, so ist das.
- Der Preis richtet sich nach den Zentimetermaßen der abzutrennenden Teile.
- Man sagt Hosenbeine, nicht wahr?
- Wahr. Und man sagt Hochwasser.
- Hochwasser?
- Sie können dann durchs Wasser gehen, die Hose wird nicht nass.
- Das ist gut. Ich möchte Hochwasser. Der Preis ist egal, ich zahle, wie es kommt.
- Wie es kommt. Wir werden das sehen.
- Aber schneiden Sie nicht zu viel ab.
- Nein, nicht zu viel, nur so viel, wie nötig sein wird.
- So viel wie nötig sein wird.